

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 51

Artikel: Eine Bergweihnacht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-650004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

A black and white photograph of a group of children in dark, hooded robes, holding long wooden staffs. One staff has a star-shaped decoration at the top. The text "Eine Berg" is visible in the upper right corner.

(Aus «O du fröhliche», Geschichte für d'Wichnachtszyt von Elisabeth Müller,
Verlag Francke AG., Bern)

Ja, das gute Selme. Da hōstet's jeh uf em
 Ofenānt in stoderet iyr Fyrmene um. Wāāer
 nit Schōns! Es hāt e Pfannebēl fōlle jā, em
 Muetti zur Wiechnacht, es e het gemeint, es well
 ne ganz aleini mache ne niemere zeie. Aber
 du myn Trost, die Chriegenānt, die Gafje wo
 aberoleete Kūstē, dert no es großes Koth, wo
 scho de wāfjē das Wiechni brōnt a der beite Pfanne.

— Nei — die Kismete isch wāfjē mit dernah al,
 fir em Selme fys Gmuet z' ercheite. Wāāer dr,
 was ihm jo schwāz machē? D' Wiechnacht! Wāāer
 d' Wiechnacht! Wo doch jisch eile Chind i der
 Schul z' gāāgen so n fāch nit möge awarte
 Jhres ooffe fāz mit hundet Plān u tuuffj
 Wāfjē lufft ne jūz mit Gschēl u, dās druus es
 Wiechnachtsbedēi wird, wo nūm wett hōre
 luche. Aber ds Selme het schwāz. Es het beheine
 no jg art gemelt wo Wiechnacht. Woder
 Datt, no Muetti fies öppis dergeche, u wen ās

oppis jeit, si tüpje sie d'Ädche in bedüden tün, as
 söß schweje. — As sölber het afe i mene Säber-
 papyrri es Nigst Schogega, wu-nez sech am
 Mann abipart het, für ne de em Datti 'g'd.
 Wi s'ch es farn g'et? Alse, farn heit sie no, ai
 ai friuedere Jahr, in afe Huns bi Groggvati u
 Grogmüttli Wiechnachte gyltet. O, wi nes söhns
 Bämmli het ne ds Grogmüttli afe grüßet!
 Ds Seline het d'Kismete la troole u sumner ror
 sech bi. Es sat faf dämmere i der Stube. Me gylt
 nimmie alls gar dütlech, u so funnet ds afe
 Meistli mit syne große, brunnene Öge in e Wiech-
 nachtsbaum nye. Die luteri Pracht! Silberglanz,
 guldezi Stürze, söhöni, söhöni Kiechli, o, wi ds
 summeret! — U lue, Seline, heß nid das da no
 bunders gäärn gba am Baum? Es wönigs, chlys
 Kinselbetti, wu me het söhnen ufstänke, blau
 Vorhängl, Chässeli u Dackbetti wo myser Syde
 mit guldisz Stämmli druff, u da brinne vbetet es
 chlys Chinn, awiß ds Heiländeli. Ds Seline het
 zwar gewiß, daß der Heiland nid fövel es söhöns
 Vetti het gba — nume es Chrispil mit Stroh

Mit tiefer Hingabe spielen die Kinder ihre Rolle im alten und doch immer wieder neuen Weihnachtsspiel. Einfach und schlicht erzählen die Hirten die Geschichte vom leuchtenden Stern und dem Wunder, das er verkündet.

Ein Engelschor preist im Liede
das frohe Ereignis des Heiligen
Abends: «Freuet euch, heute
ist uns der Heiland geboren!»
Die einfachen Kostüme wurden
von der Lehrerin selbst ange-
fertigt

Die Schulstube ist am Weihnachtsabend jeweils fast zu klein, um allen Platz zu bieten. Dicht gedrängt sitzen die «Ehemaligen» auf den Bänken und denken wohl auch an die Zeit, da sie selbst noch vorn um den Christbaum standen

Was wäre für die Kinder ein Weihnachtsfest ohne Besche-
rung? So bekommt denn auch
hier am Schluss der Feier je-
des Schulkind ein Geschenklein
und dazu — so war es wenig-
stens früher — einen duftenden
Zopf aus reinstem Weissmehl
gebacken

gebäcker...
Von der Lehrerin am Klavier
begleitet, singen die Kinder mit
heller Stimme die alten, schö-
nen Weihnachtslieder, in die
erst leise und dann immer stär-
ker die ganze Gemeinde ein-
stimmt

drinne, es armefligs Windeli. Aber äbe, das
Himelbettli am Bomm ich jeh grad es fettigs
wi-n-äs dem Heiland hätti aaä, wen äs fers Mee-
terli gfi wär. Me her's nume mit gang spiege-
fingeli dörfen arüehre, n ds Heiländeli het me
nid dönnen ufe näh, es ich aghläbi gfi. Grad,
wil me nid demit het dörfce awärtelce, ich's eim
so gheimiswoll dorcho.

Sofine war,

Ganz düstlich schwärzt das alte ein Seiten-
es meint, es spürt das fieberige Dackelbitt! I sine
Fingerkriech, in sijn Menag luege i die lueter Wi-
nachtspittert yne. — Aber da weert d' Tieren nu meich
de ganze schöne, herrliche Bild geruimt — Da meich
wider i der gewöhnliche Stube mit em hoffärtigen
Büffet und em holze Kampesheim. — Seline dā
doch leise Bäumlē uffstelle! fahrt's meich
u f' e Chopp — „Ja, stisch du nu im Seyfster,
Selmetzi! Was machst, was heisch?“ —
nachte!“ — „Zeh het me doch nu mid Weinbadt,
du Zierh!“ — „Aber Muetti, los, geh mer de zum
Großmuetti u Großpatti ga Weinbadt na?“ —
„I weiß's nu nid, Seline.“ — „Warum weißt es
nid, Muetti?“ — „He, mit i nid weis, ob sientz
de begähre a der Weinbadt.“ — „Aber Muetti,
— ds Seline schickt u drückt, bis ds was
brösme cha.“ — „Aber, Muetti — mir bei ja
doch freide amacht!“ — „Ei ja, scho. Aber es ist

„Sefinesli, das verfluchst du nid!“ — Ja, das
 Chind.

„Ich doch ich der Mutter die Frage bis zinnerlich
 „Sie. Soll das fride fry?“ — Ja, das Seinfie!
 „Ich frecht gar nicht! So Sprich tu, wi ne alst frou.
 foch. D'Mutter demit genag dar in es fchwarze
 fgleich ich. D'Mutter weig jich, was je plaaget, was
 freuel! Dof je nid ma afa rüchite, nit deruo ma
 ghebet! — He ja, jich kei ja ab äbe fride gmadht,
 nit je im herbfst us em fums no de Schwäger-
 elere jige, je. Der Vater het ne d'hand botte
 jich, me will enandere nit nachfrage. I amüs
 je garst; mit jeffer gänge. Wie bei fch; du nimn
 d'kind aber het nimn alles gheh, het öppe
 — aber, ob me je j' fäme da Wehmacht fry
 was ich en anderi gar! Jesh apitrit's d'Mutter
 wälfes! Das ich e Pröftleif fry e wahre fride!
 Cha me j'fäme Wehmacht frye? Nei, so wryt ich
 es nid. D'Mutter apitrit's wohl, u da fang vom
 Seinfie brönn. — Soll das fride fry? —
 Da Kind het am Alben im Bett o no drüber
 nachgehnt. Wi ich das eierfchel es alst gänge?
 Warum in aller Welt fell me nid d'onne j'fäme



Wiebachtet syre? Wohl, es het ja scho en Abnia,
Das quete Kind. Es weisß es ja no wohl, wi sich
alle bys Härzli jämezoet het, es ds Großmutter
es Muul het überho, wo me böse Spalt i mene
aytise Sparbache, u ds Muetti e Chopp amacht
het me zu Tüchfel, wo me mit en beschte Wieli ni
hätt dönnen abenandt spalte. Sie heit alte gemeint,
as merß das niel. No en lefsteße Zug, wo sie züget
heit, iß öppis gij wäg en Vodelschelß vor der
Hinstüre: Ds Muetti het's toll gelochep u het's
dann welle i Singelwege trage, wo d's Großmutter
oben uns luegt u zum Sparbacheß uns lat: „Das
Vodelschelß hei niit de no jabst, ds iß ißes!“
u d's Muettere nime gij: „Iln i ha's längsthen ab-
verdient nit Chlopf!“ — geht, u schneift's i
Singelwege — tätfß, da biß! — Der Großvatti
het allwad nüt amvikt no datt Vodelschelß, wo-ener
allne d'Hand gää het, für fride z'mache. Ds Se-
line het deni am späten Alte no hörd, mit der
Vatti gseit het: „E ba, wäg datt Vodelschelß! Hät-
tisch er das ba d'öinne lat!“ Ii ha het ds Muetti iue
ghüelät: „Lebe — so iß's gäng gij — gäng han
i sölle nahgä, nahgä, nahgä!“ — „E, es iß ja
iße verby!“

Aber nei, es isch äbe schyn'ts nid verby, het ds Seline hinedt im Bettli dänkt, u ganz vo sälber het sech ds Modetecheli afa nuu fy Wiehnachtsfreud unne fyre, un es het ameint, we's nid guet

Ziel, du ets Chind, es ich nid nume das gi
 Die Große het's wohl gewiß, Ach, me het fesch das
 so fchon vorsteltt sich, im aldyche Eynus wohne
 unde die Junge, ob die Alte. Enand fisch un-
 ställe, trostete, fremd manne. Wi ich's du nje cho?
 E lunge Chrieg wia ater b'dde Sänge: Es Tee
 häfel mit eme abgischlane Jungue — es ver-
 nussethet Eismete — e Schmutzflade an ere Ca-
 pecte, e Banane-Schindli uf der Stäge ... Vi drit
 Wort, bl' muggigs Schwyrge — les Verfaß het
 ses Vertrauen — u so weeneli, weeneli kiesel! Im
 da sich me du rätig worde, me well usenand. Mo-
 het ne rächt gewiß, wor eiegelfch het afgange Goo,
 wär d'schuld ich isch. Der Großvater, da guet, alt
 Schluß, het gram am allem glitte, drum het
 er bim Usenand d' händ zum Frida botte — und
 sie het je gno. lnd es ich besser worde. D'schwich-
 tigele het n'fghört, me het gemeint, der alt Hade-
 ysa beatebe.

Und jezt? Am Samstag vor der Weihnachts-
woche het die jungi Fron i mene Bazar Chesid-
baumgmud achosht. Sie hätt o he net Wiegel
welle, wäg em Selinich. Aber es het keini ggä.
Die schöne, massive, farbige Euhle chönni me o
scho lang nümme chause. Me het jech nümme als fo
liecht, schönmegli War. Verbläugerges Süni,
glaoergi farbe. He nu, d Muetter het s achosht.
Me soll nid meine, sie vermög s nid, o he heig
der Sinn nid, für ihr familie o he net Wiechnachts-
baum s rischte. —

U de d Großmutter? Gesichter isch sie uf em
 Eschternig also gfi, für die Schachtel mit em Wieh-
 nachtsjüig also z reide. Isz das mal — weiß der
 Himmel warum — überhaupt sie wider der Spar-
 heisepalt u stoß die Drude hindere: „Aha nei —
 — sie wird ja nid begähre, mit is Wiehmadze
 z fyre! U nume der Vatter un i — s isch fi nid
 dermät!“ U geit also ohni Drude. Mer hei ja
 zwar Gräde gmadt, dankt sie. . . — Aber sjämte
 Wiehmadze fyre? — — —

It jeh het ganz e merkwürdige, underirdische
 Chrieg aafange. Mm Mönig am Morge,
 d'Großmueter d'Busfürer het ufta, ligt hiets alte
 Bodetedeich da, wi nes Hundel, wo wider ju sym
 alte Heer het zügga welle. Wägger nemeß jed
 d'Großmueter biide u mit der Hand drüber fah.
 — „Datter — lue jeh da das Bodetedeich!“ — „E,
 — lue, lue!“ das gueten Enma! Ds Gwißß het
 ihns no plaaget. Jeh het s welle gnetnache. E, e,
 lue, lue!“ It du ich d'Großmueter uf en Echterga
 da d'Wienachtsbrude alte reide.

Am glyche Morge wijscht Selines Muetter ihri
Stäge, tuet d' Hustri uf -- — „E, gipffig
wo isch de ihres Bodetechel? furt, einfach furt.
Es dämmeret er öppis. — Ysch's ächt gwöissig wahr?
Und im Lauf vom Tag weiß sie's v'richte, bim
Huns vo den Alte verby z'schlyche. Richtig, da
hei mer's ja! Da ligt's! Ysch das o möntsch-
müeglich!

„Im Aker um Zeit gheert de Seelind dāne
 der Stube vor synen Egheren e wilden Ahschud.
 „Jeh stellt der vor! Het noch die Aiti afjes Bode-
 teldeh gno u vider not ihri Ahsitir alle! Das
 het je se jid na la läbe! E futrige fride, das! Wie
 nachte fride, mit dere? Niemas!“ — O, das gure
 Seelind! Es isch nom Bettli ufgeschofte, het libere
 welle ga säge: „Nei, nei, Maeter, — is — la!“
 — Aber es yf setzeli Töön von Sport u Hohnd der
 Eürpald so fische, das das guet Chind i sym
 Hemmell gitteret het. — Jeh het es vor luter Guel-
 meinen oppis Dummis ego gmacht! Ihs gmeint
 het, das Bodehteli jid a allem d'ichalt, het's es
 geachtet am Abe, was so frische jid isch, gno
 u s' vor Grogmuetziss fustir ghescheit. Jeh
 dunnm's de guet! het's dänkt. Jeh ghekt de
 vor Grogmuetz, das das Muetti wott fride he! Aber
 jo cha me's jech doch ni la sy. Nu, so frich es am
 Aend am beschte, me schleip's wider zrug. Es
 schlüüft i's d' Mänteli, lei d' Pantöffel, a u w'o
 anwert het, das je dāne schlaf, geit's süüfeti